

Zeitschrift: Die Berner Woche
Band: 36 (1946)
Heft: 20

Artikel: Albinen : ein Walliser Dorf auf Leitern zugänglich
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-643447>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

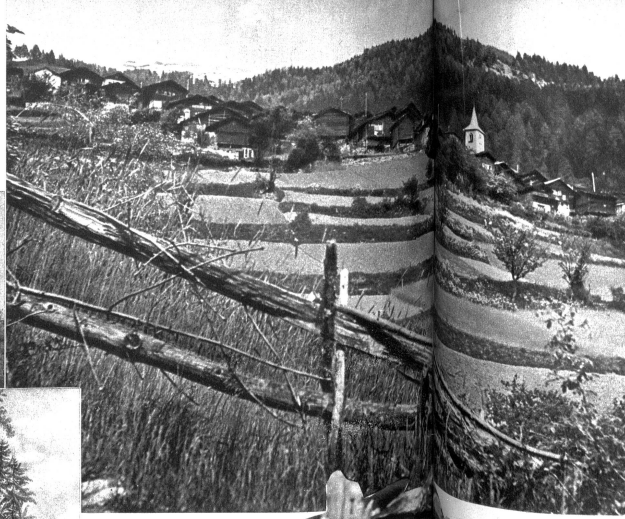
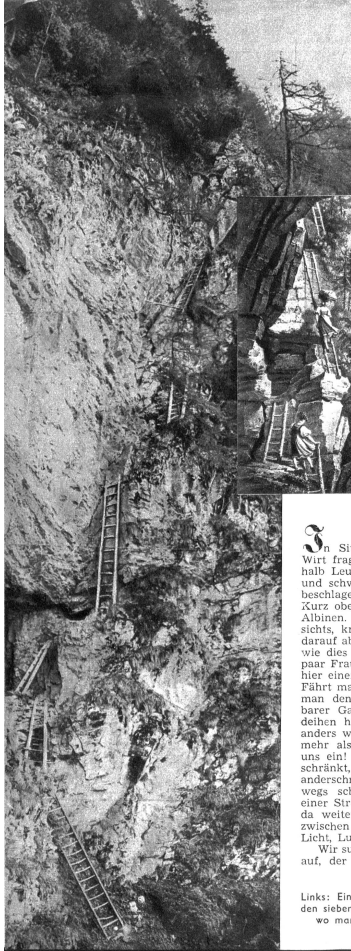
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Albinen

ein Walliser Dorf
auf Leitern zugänglich



Links: Das Dörfchen Albinen



Der Gemeindepräsident persönlich,
hoch zu Ross



Mitten im Dorfe, wo es noch keine gepflasterten
Strassen gibt



Vor Jahrzehnten nach
trugen die Albiner
die denkbar schwer-
sten Lasten auf dem
Rücken und auf dem
Kopf und kletterten
damit die Leitern
nach Albinen hinauf
und nach Leuk
hinunter. (Stich aus
dem Jahre 1825)

In Sitten hörten wir, wie ein Tourist den Wirt fragte, wo eigentlich Albinen liege. Oberhalb Leuk, aber der Weg da hinauf ist so steil und schwer zu begeben, dass sogar die Hühner beschlagen sein müssen, war dessen Antwort. Kurz oberhalb Leuk führt ein steiler Weg nach Albinen. Mühsam, im Schweiße unseres Angesichts, kraxeln wir da hinauf. Der Weg hat es darauf abgesehen, immer an der Sonne zu liegen, wie dies ja meistens im Wallis der Fall ist. Ein paar Frauen begegneten uns unterwegs, Leute, die hier einen harten Existenzkampf führen müssen. Fährt man von Martigny nach Leuk, so gewinnt man den Eindruck, das Wallis sei ein fruchtbarer Garten Gottes. In unendlicher Fülle gedeihen hier unten Obst, Beeren, Spargeln. Wie anders wirkt nun Albinen, das wir endlich nach mehr als zweistündigem Marsch erreichen, auf uns ein! Der Platz für das Dörfchen ist so beschränkt, dass dessen Hütten sich eng aneinanderschmiegen müssen. Die Häuser sind durchwegs schwarz gebrannt von der Sonne, von einer Strasse sehen wir keine Spur, nur hie und da weitet sich der schmale, steinige Saumweg zwischen den Häusern etwas und lässt ein wenig Licht, Luft und Sonne durch.

Wir suchen zunächst den Gemeindepräsidenten auf, der gerade dabei ist, einen Ritt ins Feld

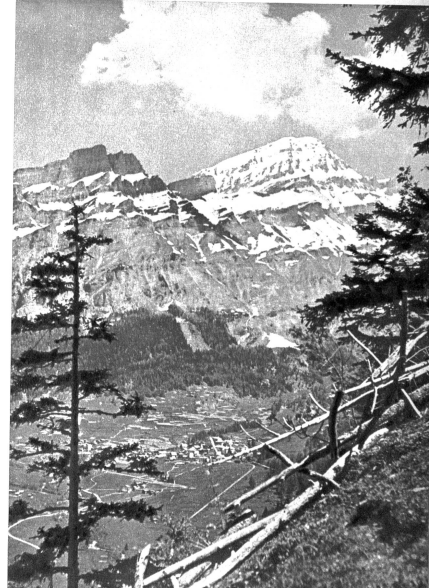
Links: Ein bequemer Fussweg führt von Leukerbad zu den sieben Leitern, die auf die Alp hinaufführen, von wo man in einstündigem Marsch Albinen erreicht



zu machen. Wir werden von seiner Frau mit Wein und Brot bewirtet, Gasthäuser gibt es hier nicht, und wer nicht verdursten oder verhungern will, ist auf die Gefälligkeit und Güte der Albiner und deren Keller angewiesen. Eine unserer ersten Fragen gilt der Autostrasse. Der Präsident erzählt uns von einem Projekt, das vor mehreren Jahren eine Autostrasse spruch-Albinern abgelehnt wurde. Sie wollen lieber hermetisch abgekorkt bleiben, jenseits vom Verkehrsstrubel wohnen. Nur zuweilen kommen Leute aus Leukerbad herauf, weniger um Albinen zu besuchen, sondern um die sieben Leitern, die am steilen Feisshang hängen, hinaufzukraxeln. Aber der Weg, der in früheren Jahrhunderten auch von den Albinern benützt wurde, um schwere Lasten hinauf und hinunterzutragen, erfordert vollkommene Schwindelfreiheit und bei die Gäste aus dem Leukerbad, hier ein paar oben, dann erreichen sie auf mühsamem Alpenweg Albinen in einer Stunde.



Links: Alle Walliserin aus Albinen. — Oben: Grosse Wäsche in Albinen



Blick von den Leitern hinüber nach Leukerbad